

Streiflichter aus New York

Autor(en): **Sorell, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 31

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-613898>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Streiflichter aus New York

Regnerische Tage

An regnerischen Tagen sind die Autobusse noch voller als sonst und verkehren in den Strassen New Yorks noch unregelmässiger. Die Folge: Lange Menschen-schlangen unter Schirmen warten wütend oder resigniert. Ein bärtiger Mann in zerschlagenem Regenmantel und mit Schlapphut ging die Reihe der wartenden Menschen ab und bettelte um ein paar Münzen. Er erregte mit Erfolg Mitleid. Als er beim letzten Wartenden angekommen war, hielt er das nächste freie Taxi an und stieg mit triumphierendem Lächeln ein.

*

Wenn es in New York regnet, schüttet es meist. Ich hatte eine Regenhaut und hohe Galoschen an und war mit einem Schirm bewaffnet. Ich kam an einem Geschäft vorbei, aus dem eine ältere Frau trat, deren Kopf und Schultern nur von einem Schal bedeckt waren. Sie sah mich verächtlich an und rief mir zu: «Schwächling!»

*

An einem andern Tag, an dem sich die Regenwolken beängstigend zusammenzogen, stand an der Ecke Madison Avenue und 59th Street ein Strassenverkäufer, der unentwegt ausrief: «Kaufen Sie einen Schirm, bevor Sie der Regen erwischt – und mich die Polizei!»

Weisheiten

Zwei Frauen betrachteten eine Seurat-Landschaft im Metropolitan-Museum einige Zeit schweigend. Dann sagte plötzlich eine der beiden: «Mir gefallen meine eigenen Landschaften besser. Mein Gras ist grüner.»

*

Im zweiten Stock des berühmten Hayden-Planetariums ist eine Tafel mit einem Pfeil angebracht: «Zum Solar-System und W. C.»

*

In der Met während einer Auf-führung von «Pelléas et Mélisande». Ein Mann in der Reihe vor mir begann zu schnarchen. Seine Frau weckte ihn. Schlaftrunken fuhr er auf und sagte mit lauter Stimme: «Ich bin froh, dass er Mélisande umbringen wird.» «Warum?» fragte die Frau. «Weil sie immer nur französisch singen und sie eine erbärmliche Stimme hat.»

Salomonisches Urteil

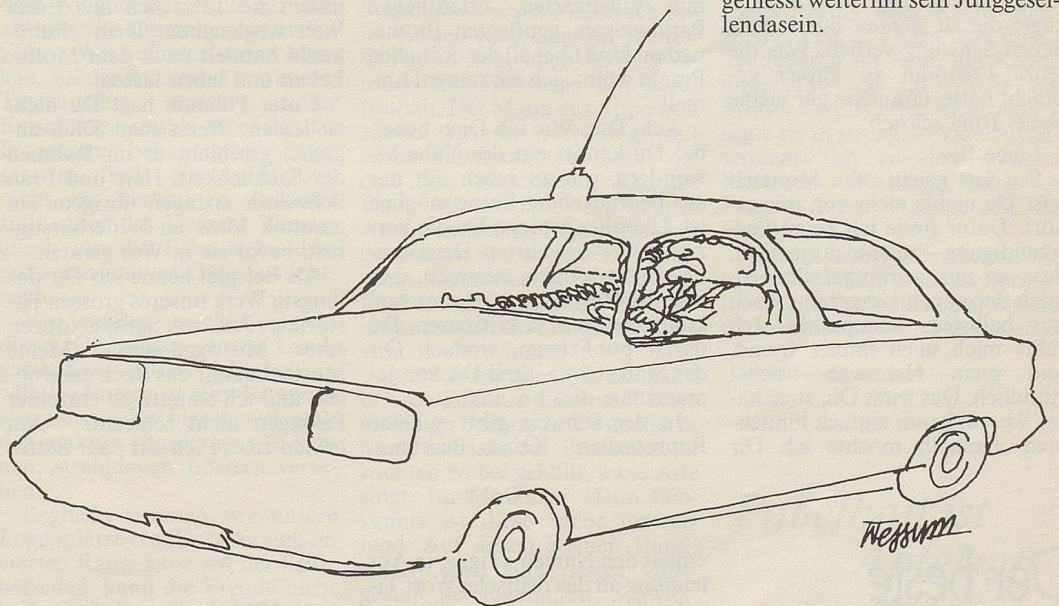
Oft müssen Parkplätze erobert werden. Zwei Wagen rasten auf einen leerstehenden Platz zu. Keiner wollte dem andern den Vortritt gewähren, weder die Dame im Peugeot noch der Herr im Datsun. Ein Streit brach aus. Durch Zufall kam ein Polizeiwagen vorbei, doch auch der Polizist konnte keinen der beiden bewegen, dem anderen den Parkplatz zu gönnen. Aber sie kamen überein, sich dem Urteil des Schicksals zu beugen. Der Polizist warf eine Münze hoch. Der Kopf siegte. «Verflucht!» sagte die Dame und zog mit ihrem Peugeot ab.

Heiratsanzeige

Der 35jährige Junggeselle Michael Block wurde eines Tages des Alleinseins müde und wollte die nächstbeste Frau, die ihm zusagte, ehelichen. Er war im Reklamefach tätig und begann seinen privaten Reklamefeldzug. In acht Subway-Stationen liess er Posters mit seinem Bild anbringen und forderte darin alle Damen auf, ihm ihr Bild und einen Brief zu schicken, falls sie – wie er – des Alleinlebens müde wären.

In kurzer Zeit hatte er nahezu 5000 Zuschriften erhalten. «Ich habe noch immer Rendezvous

mit meinen Damen – aber eine Entscheidung zu fällen wird mir immer schwerer», sagte er nach einigen Wochen. Aber er fühlt sich in keiner Weise frustriert. «Diese Idee hat sich in jeder Hinsicht gelohnt, sogar finanziell, was ursprünglich gar nicht meine Absicht war», sagte er. «Ich schreibe ein Buch über meine Erfahrungen, und eine Filmgesellschaft hat schon die Rechte dazu erworben.» Eine Frauenzeitschrift plant einen längeren Artikel über ihn. Alle Zuschriften von weiteren Damen gehen jetzt direkt an seinen literarischen Agenten. Romantik wurde Geschäft, und Mr. Michael Block geniesst weiterhin sein Junggesellendasein.



«Würdest du bitte aufhören, mir ständig aufzuläuten und zu sagen, ich soll vorsichtig fahren!»

Kürzestgeschichte

Der Rekord

Mr. Twain, Angestellter einer Anwaltsfirma in Manhattan, wettete mit seinen Kollegen, dass er imstande sei, an einem einzigen Tag länger als 24 Stunden zu arbeiten. Die Kollegen gingen die Wette ein. So arbeitete Mr. Twain unter Aufsicht 24 volle Stunden in seinem Büro, worauf er sich in einem Taxi auf den Flugplatz fahren liess, dort eine Maschine bestieg und, während er weiter arbeitete, nach Kalifornien flog.

Dank der Zeitverschiebung schaffte er einen 27-Stunden-Arbeitstag.

Heinrich Wiesner